

Orgelvorspiel

♪ Chor: Ausgang und Eingang

Gebet

Verlesung der Namen der Verstorbenen

L I E D : 531, 1 – 3 Noch kann ich es nicht fassen

Psalmgebet: Psalm 90      *Gem.: Ehre sei dem Vater ...*

Liturgie

Epistel : I.Korinther 15, 35 – 38. 42 – 44      *Gem.: Halleluja*

♪ Chor: Fürchte dich nicht

Evangelium : Matthäus 22, 23 – 33      *Gem.: Lob sei dir o Christe*

L I E D : 183, 1 – 3 Wir glauben all

Predigt : Johannes 5, 24 – 29      Pastor Alfred Sinn

L I E D : 526, 1 – 3 Jesus lebt

Mitteilungen

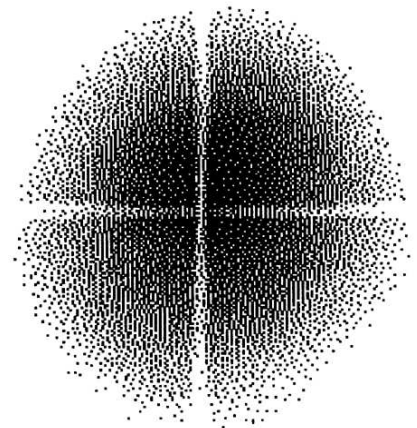
L I E D : 603, 1 – 3 Weiß ich den Weg auch nicht

Gebet

♪ Chor: Von guten Mächten

Vaterunser      Segen

L I E D : 458 Wir danken Gott

Orgelnachspiel

Teilnehmer:	Männer - 47
	Frauen - 106
	Kinder - 5
	158

Predigt: Johannes 5, 24 – 29 Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde,

die Menschen können noch so viele Erfindungen machen, der technische Fortschritt kann noch so rasant sein, die Phänomene Geburt und Sterben, Leben und Tod bleiben ein Rätsel, von einem geheimnisvollen Mantel umhüllt, der nicht ohne weiteres zu lüften ist. Doch gerade diese Phänomene werden den Menschen sein ganzes Leben über beschäftigen. Mit anderen Worten: die Fragen „Woher komme ich? Wohin gehe ich?“ verstummen nicht.

Noch mehr als die Geburt beschäftigt das Sterben. Bei der Geburt erscheint ein Mensch auf der Bildfläche, durch den Tod verschwindet er. Aber wohin? Wo haben die Toten ihren Ort? Der leblose Körper wird der Erde übergeben, doch ist der Mensch nur das gewesen? Ob man nun an Gott und die Auferstehung glaubt oder nicht, wenn ein Mensch stirbt, sträubt sich etwas in uns, die Vergänglichkeit als eine Wirklichkeit anzuerkennen, die allein Macht über uns hat.

Und in der Tat: der Tote ist weg und ist doch nicht weg. Die Verstorbenen leben in der Erinnerung, sie leben – ich möchte nicht falsch verstanden werden – in den Gegenständen im Haus, die an sie erinnern. Darum auch fällt es mitunter schwer, sich von Gegenständen oder Kleidern, die der verstorbene Mensch benutzt hat, zu trennen. Zum einen, weil man auf diese Weise etwas von dem Menschen noch bei sich hat und zum andern, weil man ihn gleichsam nicht verleugnen will. Nicht nur Gegenstände erinnern an den Verstorbenen, sondern auch Zeiten und Orte, der Tagesablauf und Festlichkeiten, die gefeiert werden. Wenn ein Festtag gefeiert wird, kommt die Klage und Frage auf: Ach, wenn Papa das noch sehen würde, ach, wenn Oma das noch erleben dürfte, ach, was würde mein Mann sich jetzt freuen usw.

Die Toten fehlen im Leben. Eine Lücke ist entstanden. Es gibt Entscheidungssituationen, in denen man einen Rat bräuchte: wie schön wäre es, wenn der Verstorbene jetzt hier wäre! Was hätte er zu diesem und jenem Fall gesagt? Ach könnte doch diese Entscheidung gemeinsam getragen werden!

Die Lücke wiegt schwer; so schwer, dass mancher am liebsten hinterhersterben möchte. Wie soll ich leben, wenn er/sie nicht mehr da ist? Dann aber wird die schmerzliche Erfahrung gemacht, dass das Leben weitergeht. Der Trauerprozeß ist in vollem Gange. Im Trauerprozeß lernt der Trauernde zu akzeptieren, dass der Verstorbene wirklich gestorben ist. So findet der Tod im Leben einen Platz.

Und doch tun wir uns mit diesem Platz schwer, als Christen erst recht. Wir akzeptieren ihn als „Sold der Sünde“ (Röm.6,23), doch zugleich glauben wir gegen ihn an. Wir glauben, dass die Gabe Gottes das ewige Leben ist, in Christus Jesus, unserm Herrn.

Und genau darum geht es am Toten-/Ewigkeitssonntag. Wir wollen nicht beim Tod stehen bleiben, sondern uns ausrichten auf das ewige Leben. Das wünschen wir auch unseren Verstorbenen. Es ist nicht genug, dass sie in unserer Erinnerung leben, dann würden sie, spätestens wenn unsere Erinnerung erlischt, für immer gestorben sein. Wir glauben an die Auferstehung von den Toten und das ewige Leben – so bekennen wir das auch in unseren Gottesdiensten.

Wir glauben dass wir eine Zukunft haben und uns als Erlöste wiedersehen.  
 Voraussetzung hierfür ist, dass wir das Wort des Herrn hören und bewahren.  
 Darauf verweist auch Jesus im Johannesevangelium:

Johannes 5, 24 - 29

<sup>24</sup> Jesus spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

<sup>25</sup> Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben.

<sup>26</sup> Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber;

<sup>27</sup> und er hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.

<sup>28</sup> Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden

<sup>29</sup> und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

„Es kommt die Stunde und ist schon jetzt“, Jesus spricht von einer Gleichzeitigkeit: Zukunft ist schon jetzt. Er tut so, als würde die Zeit keine Rolle spielen. Die Bibel macht deutlich, dass wir im Jetzt auf Zukunft hin leben, die Zukunft aber auch im Jetzt vorhanden ist. Viele Menschen verstehen unter „ewiges Leben“ eine Wirklichkeit, die in ferner Zukunft liegt, bzw. sie verstehen sie als Angelegenheit einer anderen Dimension. Jesus macht deutlich, dass das ewige Leben nicht nur eine Sache der Zukunft ist, sondern die Gegenwart betrifft. Diese Sache soll die Gegenwart prägen. Denn Zukunft wird nur der haben, der sich auf die Zukunft einstellt. Das ist im übrigen nicht nur eine religiöse Frage. Politik und Wirtschaft richten sich auch ständig auf Zukunft aus. Freilich darf vor lauter Zukunftsgedanken die Gegenwart nicht vergessen werden.

„Die Zukunft hat schon begonnen“ jubeln Erfinder, Entwickler und Planer. Ob es das Elektroauto, die Windenergie, die Photovoltaik, die Nanotechnologie oder auch die Städtebauplanung ist, man will Maßstäbe setzen, die die Gesellschaft zukunftsfähig machen sollen. Dabei gehört zu solchen Plänen ein gutes Stück Optimismus und Hoffnung, denn bei aller Planung muß man wie in der Mathematik mit Unbekannten rechnen.

Liebe Gemeinde, nicht viel weniger leben wir auf der Glaubensebene aus der Hoffnung und mit der Gewissheit, dass wir Zukunft haben, Zukunft auch wenn wir sterben. Wir rechnen mit dem ewigen Leben. Und nur wer in der Gegenwart mit dem ewigen Leben lebt, wird auch in der Zukunft ewiges Leben haben.

Woher haben wir die Gewissheit, dass es das gibt? Die können wir aus uns nicht haben, sondern wir setzen auf einen Bekannten, der der Garant dafür ist. Es ist Jesus, der sagt: *Wer mein Wort hört und an Gott glaubt, der hat ewiges Leben, dem bleibt das Gericht erspart und er dringt durch den Tod zum Leben hindurch.* Jeder wird mit dem letzten Gericht konfrontiert werden, doch einem, der auf das Wort des Herrn gesetzt hat, wird das Gericht nicht schaden, denn der Herr tritt für ihn ein, weil er sein Wort gehört hat.

Jesus Christus, den wir jetzt hören, ist auch der, den wir am Jüngsten Tage hören werden. Er ist der Herr über Leben und Tod. Jesus hat die Schallmauer des Todes

durchbrochen. Er hat in der Welt- und Heilsgeschichte ein Datum geschaffen, das nicht mehr rückgängig zu machen ist. Wer ab dem Datum sich ihm anvertraut, der soll leben.

Die Schrift sagt: „*Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden*“. Dem Rufen Jesu wird sich niemand entziehen können. In diesem Erdenleben tun manche so, als müssten sie auf die Stimme Jesu nicht hören; sie können ihr Ohr verstopfen, sich abwenden, aber wenn der Herr im letzten Gericht rufen wird, wird keiner sich davonschleichen können.

Die Trauernden von Verstorbenen gehen unterschiedlich mit dem Verlust um. Manchem reicht es, unregelmäßig auf den Friedhof zu gehen, für andere wiederum ist der tägliche Gang zum Grab von großer Bedeutung. Wenn einer gestern noch mit seinem Angehörigen alles besprochen hat, wie soll er morgen ohne weiteres davon loskommen? Also halten manche am Grab Zwiesprache mit dem Verstorbenen – und gehen auch davon aus, dass jener sie hört. Ob es zutrifft oder nicht, sei dahingestellt. Auf jeden Fall werden die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören! Nur wer selbst im Tod war und dennoch stärker ist als der Tod, spricht die Sprache, die auch die Toten hören. Dieser Eine hat die Macht über die Toten und über die Lebenden. Er hat die Macht, aus den Gräbern zu rufen. Er ist auch bevollmächtigt, Gericht zu halten. Er weist den Weg in das ewige Leben.

Auch am Totensonntag wollen wir deutlich machen, dass die Macht des Todes endlich ist. Gottes Liebe dagegen ist ewig. Der Weg, den die Verstorbenen gegangen sind, wird auch unser Weg sein. Darum, du Christ, warte nicht ab, bis du als Toter die Stimme des Herrn hörst, sondern höre sie als auf der Erde Lebender. Dann wirst du leben, auch wenn du stirbst. Und du lebst dein irdisches Leben in der Qualität des ewigen Lebens. Im Glauben an Jesus Christus ist die Auferstehung gegenwärtig.

Du fragst dich: Vom Tod zum Leben hindurchgedrungen? Wie soll das gehen? Und ich sage dir: Ja, vom Tod zum Leben hindurchgedrungen!! Das geht – mit Jesus. Diese Verheißung gilt nicht nur für die Verstorbenen, sondern auch für die Trauernden.

Darum: Haltet es mit dem Lied: **Jesus lebt, mit ihm auch ich!**

Amen.

### Gebet zum Anfang

Gott, zu dir kommen wir am Gedenktag der Entschlafenen,  
nachdenklich über die verrinnende Zeit, die wir festhalten wollen,  
traurig über den Verlust von Menschen, die uns nahe standen,  
unruhig über unsere Schuld und unsere Versäumnisse.  
Ohne Trost kommen wir zu dir, Gott, ohne Trost über den bitteren Tod,  
ohne Trost über Zerwürfnisse und Streit unter uns,  
ohne Trost über das Unrecht dieser Welt,  
Deinen Trost und deine Barmherzigkeit suchen wir, Gott,  
nehmen Zuflucht zu dir und bitten dich: vergib uns unsere Schuld,  
rechne uns unsere Versäumnisse nicht zu und sei uns gnädig.  
Schenke uns Hoffnung, die uns lebendig macht.  
Erfreue uns mit deiner Gegenwart. Amen.